

Unruhe und Geborgenheit
im Weltbild neuerer Dichter

Acht Essais von

Otto Friedrich Bollnow

W. Kohlhammer Verlag Stuttgart 1953

INHALT

Vorwort	9
ERSTER TEIL:	
ZWISCHEN LEBEN UND EXISTENZ	13
Der Lebensbegriff des jungen Hugo von Hof-	
mannsthal	15
1. Der geistesgeschichtliche Zusammenhang	15
2. Die Schönheit und die Schrecklichkeit des Lebens	17
3. Die Todestrunkenheit	19
4. Die süße Müdigkeit	21
5. Die ästhetische Grundhaltung	23
6. Die Lebensleere	25
7. Der Tod als Erwecker des Lebens	27
8. Die zwei Wege der Lebensphilosophie	29
Hermann Hesses Weg in die Stille	31
Der romantische Grundzug	31
I. Die Jugendentwicklung	34
1. Die Traurigkeit der Einsamkeit	34
2. Die erste Form der Heimkehr	36
II. Die Reifezeit	37
1. Der Weg zu sich selber	37
2. Die Ängste der Kindheit	40
3. Das Sich-fallen-lassen	41
4. Neue Wirrungen	44
5. Rückblick	45
III. Das Alterswerk	49
1. Der neue Einsatz	49
2. Die Morgenlandfahrt	50
3. Das Glasperlenspiel als Utopie	54
4. Das Wesen des Glasperlenspiels	56
5. Der Lebensweg des Helden	57
6. Die Unwichtigkeit des Individuellen	58
7. Die Heiterkeit	60
8. Der Weg ins Freie	62
9. Das Transzendieren	64
10. Die Sehnsucht nach dem Sein	66

Josef Weinhebers Weg zu neuer Humanität	70
Die Nähe zur Existenzphilosophie	72
I. Die Anfänge	74
1. Die Not der Einsamkeit	74
2. Die freundliche Seite des Lebens	78
II. Die Zeit der Reife	82
A. Der Mensch im Untergang	82
1. Der neue Ansatz	82
2. Die Bedrohtheit des Menschen	83
3. Die heroische Gesinnung	87
4. Die Leistung der Kunst	90
B. Das idyllische Dasein	93
1. Die Unschuld der Natur	93
2. Die Insel der Geborgenheit	94
3. Die bleibende Spannung	96
C. Mitte und Maß	99
1. Die Fragwürdigkeit der Tat	99
2. Der Mensch als das Wesen der Mitte	101
3. Die neue Humanität	105
 Friedrich Georg Jünger – Werner Bergengruen.	
Zwei Dichter der neuen Geborgenheit	108
I. Friedrich Georg Jünger	110
1. Die zyklische Zeit	110
2. Die Trunkenheit und das Fest	112
3. Das Gesetz des Kreises	115
4. Die silberne Leichtigkeit	117
II. Werner Bergengruen	118
A. Die Seinsbejahung	118
1. Wiederkehr und Dauer	118
2. Der Morgen	121
3. Die Einheit allen Seins	123
4. Die heile Welt	125
5. Die Rückkehr zum Ursprung	127
6. Der ewige Kaiser	128
7. Das Getrost-sein	130
B. Der dunkle Grund	132
1. Der Bereich des Unheimlichen	132
2. Der Mittag	134
3. Die Schwermut	136
4. Das matte Silber	138

ZWEITER TEIL: DER WEG NACH INNEN	141
Der Mittag. Ein Beitrag zur Metaphysik der Tageszeiten	143
1. Die Sonderstellung des Mittags im Kreis der Tageszeiten ..	143
2. Die Anfänge bei Eichendorff	146
3. Weitere Belege	151
4. Der südliche Mittag. Leconte de Lisle	154
5. Der große Mittag bei Nietzsche	157
6. Gabriele d'Annunzio	160
7. Stéphane Mallarmé	168
8. Der systematische Ertrag	175
Der „Weg nach innen“ bei Novalis	178
I. Die Abwandlung des transzendentalphilosophischen Weges	178
1. Der romantische Ansatz	178
2. Das Verhältnis zu Kant	179
3. Das Subjekt als Innenwelt	182
4. Der Vorrang der Innenwelt	184
5. Die Dunkelheit der Tiefe	185
II. Das Innere der Welt	186
1. Die drei Wege	186
2. Das Innere der Natur	188
3. Der Ursprung der Geschichte	191
4. Das Märchen	193
III. Das Innere der Seele	196
1. Die Realpsychologie	196
2. Das Äußere als Geheimniszustand des Inneren	198
3. Die Beziehungen von Außen und Innen	201
4. Die innere Außenwelt	203
Der „Goldene Topf“ und die Naturphilosophie der Romantik. Be-	
merkungen zum Weltbild E. T. A. Hoffmanns	207
1. Die Märchenhaftigkeit der Erzählung	207
2. Phosphorus und die Feuerlilie	211
3. Das magische Weltbild	215
4. Der Traum als Rückkehr zum Ursprung	218
5. Das liebende Verhältnis zur Natur	220
6. Gedanke und Anschauung	223
Das romantische Weltbild bei Eichendorff ..	227
I. Das romantische Weltbild	227
1. Eichendorffs Beliebtheit	227
2. Das Bild der sinnlichen Welt	228
3. Die Dunkelheit des Lebensgrundes	231
4. Die Nacht	234
5. Die Aufgabe des Dichters	238
6. Das Schaudern und das Grauen	240
7. Der neue Morgen	242
8. Das Marmorbild	244
9. Die zwei Wege	249
II. Eichendorffs Verhältnis zur Romantik	252
1. Der Gegensatz von Religion und Dichtung	252
2. Die Haltung des Biedermeier	255
3. Die Isolierung der Kunst	258

QUELLEN-NACHWEISE

Der Lebensbegriff des jungen Hugo von Hofmannsthal

erschien im Archiv für Literatur und Volksdichtung, 1. Bd. 1949, S. 50 ff.

Hermann Hesses Weg in die Stille

war ein Vortrag, den die Volkshochschule in Mainz am 2.7.1947 zum 70. Geburtstag des Dichters veranstaltete. Der Vortrag wurde trotz der inzwischen erschienenen sechsbändigen Gesamtausgabe des Dichters unverändert gelassen, weil er den Eindruck widerspiegelt, den das damals erst in Deutschland bekannt gewordene „Glasperlenspiel“ innerhalb der damaligen verworrenen geistigen Situation als Ansatz zu einer neuen Klärung machte. Ein kürzerer Bericht war vorher in: Die Sammlung, 1. Jahrg. 1946, S. 56 ff. erschienen. Die Arbeit war später für die Festschrift zu Friedrich Gerkes 50. Geburtstag bestimmt, von dort aber für die vorliegende Sammlung übernommen.

Josef Weinhebers Weg zu neuer Humanität

ist ebenfalls bisher unveröffentlicht. Die Gedanken wurden im Winter-Semester 1945/46 in Vorlesungen an der Universität Kiel vorgetragen.

Friedrich Georg Jünger – Werner Bergengruen. Zwei Dichter der neuen Geborgenheit

erschien in der Zeitschrift für Religions- und Geistesgeschichte, 3. Jahrg. 1951, 3. Heft. Der zweite Teil wurde für die vorliegende Veröffentlichung wesentlich erweitert.

Der Mittag – Beitrag zur Metaphysik der Tageszeiten

erschien in der Schweizer Zeitschrift: Studia Philosophica, 8. Bd. 1948, S. 25 ff.

Der „Weg nach innen“ bei Novalis

ist die älteste der hier vorgelegten Studien. Sie erschien in der „Festschrift für Eduard Sprangers 60. Geburtstag“, Berlin 1942, S. 119 ff.

Der goldene Topf und die Naturphilosophie der Romantik

war für die Festschrift zu Georg Misch' 70. Geburtstag vorgesehen. Die Arbeit erschien, als die Festschrift nicht zustande kam, später in: Die Sammlung, 6. Jahrg. 1951, S. 203 ff.

Das romantische Weltbild J. v. Eichendorffs

war für die Festschrift zu Erich Rothackers 60. Geburtstag vorgesehen. Die Arbeit erschien, als die Festschrift nicht zustande kam, später in: Die Sammlung, 6. Jahrg. 1951, S. 456 ff. und 518 ff.

VORWORT

Die hier vorgelegten Stücke sind Parerga in doppelter Beziehung. Sie sind es zunächst im zeitlichen Sinn. Der größte Teil von ihnen entstand in den düsteren Tagen des Krieges und der unmittelbar darauffolgenden Jahre – vielfach schon durch die Evakuierung von aller sonst gewohnten wissenschaftlichen Verbindung abgeschnitten – um in der Beschäftigung mit dem Werk der Dichter Trost und Sammlung zu finden. Sie waren rein für den eignen Bedarf aufgezeichnet; denn die schriftliche Fixierung war nichts anderes als ein Mittel zur eindringenderen Lektüre. Später wurde ein Teil von ihnen als Geburtstagsgaben ausgearbeitet, weil sie durch den Gegenstand selber in einen gewissen festlichen Bereich gehoben schienen, der der philosophischen Untersuchung als solcher fremd ist.

Sie sind aber Parerga zugleich in dem sachlichen Sinn, daß sie, neben einer bestimmt gearteten philosophischen Arbeit entstanden, deren Fragestellung vorwärtsführen sollten. Dahinter steht die Überzeugung, daß die Beschäftigung mit den Dichtern für die philosophische Arbeit kein Ausweichen ist, sondern sich aus deren eigener systematischer Notwendigkeit ergibt; denn wo die Philosophen, durch ihre methodischen Schwierigkeiten behindert, nur schwerfällig vorwärtszudringen vermögen, da können die Dichter, unbefangener und unbehinderter durch solche Bedenken, einen sehr viel größeren Umkreis neuer Lebenserfahrungen aussprechen und dadurch zugleich der langsamer nachfolgenden Philosophie den Weg ebnen¹. Wo fernerhin der unmittelbare Blick ins eigne Innere eine durch die eigne Frage schon immer verzerrte Antwort

¹ Die notwendige Angewiesenheit der Philosophie auf die Dichtung habe ich an anderer Stelle genauer begründet: Die Philosophie und die Dichter, in: Einfache Sittlichkeit, Göttingen 1948, S. 191 ff.

gibt², da bietet das aus den unbewußten Tiefen des Lebens hervorgewachsene Wort des Dichters einen Bereich unbezweifelbarer Zeugnisse, die einer späteren philosophischen Auslegung standhalten. Insbesondere im Bereich der feineren Regungen des Gefühlslebens schließt sich hier ein so ungeheurer Reichtum auf, daß die philosophische Frage nach dem Menschen daran nicht achtlos vorübergehen kann.

Darum ist die Auswahl der hier behandelten Gegenstände nicht von einem ästhetischen oder einem literaturgeschichtlichen, sondern ausschließlich von einem bestimmt gearteten philosophischen Gesichtspunkt bestimmt: Es geht hier um die neuere philosophische Bewegung, die - unter Wiederaufnahme früherer Motive des Sturm und Drang und der Romantik – gegen Ende des 19. Jahrhunderts mit der sogenannten Lebensphilosophie einsetzt, die sich im Verlauf des 20. Jahrhunderts dann zur sogenannten Existenzphilosophie zuspitzt und die in der Gegenwart wieder aus deren manchmal allzu trotzig festgehaltenen Versteifungen hinausführen muß. Es sollte sich hier darum handeln, durch den Rückgriff auf die freieren Formen des dichterischen Lebens der Neigung zu einer schulmäßigen Verfestigung der philosophischen Gegensätze nach Möglichkeit entgegenzuarbeiten, hinter den Unterschieden die verborgene Einheit dieser Bewegung sichtbar zu machen und umgekehrt an den zugespitzteren Formen der philosophischen Parallelen manches an diesen dichterischen Erscheinungen deutlicher hervortreten zu lassen.

Damit verband sich zwanglos die anthropologische Frage, die dem Erkenntnisgehalt dessen nachzugehen sucht, was sich dem Menschen in vorbegrifflicher Form in gewissen stimmungshaften Lebenserfahrungen aufschließt; denn grade hierüber ist in den dichterischen Aussagen ein unschätzbares Material ausgebreitet. Unter diesem Gesichtspunkt führte der Weg zugleich von den modernen Dichtern zurück zur Romantik. Die Untersuchung über das Erlebnis des Mittags bildet das geeignete Verbindungsglied. Das bedingt die von der naheliegenden

2 Auf die engen Grenzen der „introspektiven Methode“ hat vor allem Dilthey hingewiesen. Vgl. dazu meine Darstellung: Dilthey, eine Einführung in seine Philosophie. Leipzig 1936, neue Aufl. im Erscheinen.

chronologischen Reihenfolge abweichende Anordnung der vorliegenden Sammlung: erst von der modernen Bewegung greift die Fragestellung in einem zweiten Ausholen zurück auf die in vielem verwandte frühere Phase.

Dieser systematische Gesichtspunkt bedingt auch, daß bei Verweisungen mehr die philosophischen als die literaturgeschichtlichen Arbeiten berücksichtigt sind, daß ich insbesondere entgegen der gebotenen Zurückhaltung immer wieder auf meine eignen Arbeiten verweisen mußte; denn aus deren allgemeineren Zusammenhang sind die hier vorliegenden Versuche hervorgegangen und in ihnen sind die hier leitenden Gesichtspunkte genauer begründet. Das sind insbesondere: „Das Wesen der Stimmungen“, „Existenzphilosophie“ und (im Erscheinen begriffen) „Neue Geborgenheit – das Problem einer Überwindung des Existentialismus“. Ein wichtiges Glied fehlt leider unter den Beiträgen zu diesem Band: Rilke, an dem mir das äußerste Durchleben aller existentiellen Bedrängnisse und ihre letzte Überwindung in einer neuen Seinsbejahung in beispielhafter Weise vollzogen zu sein scheint. Diese Untersuchung hat sich, fast gegen meinen Willen, zu einer eignen Arbeit verselbständigt und damit den hier vorgelegten Umkreis gesprengt. Einige andre Glieder mußten fortbleiben, weil ich sie nicht in absehbarer Zeit abzuschließen hoffen kann.